

OTTLIE WILDERMUTH ALS ERFOLGSSCHRIFTSTELLERIN – EIN WERKSTATTBERICHT ÜBER EINE DISSERTATION



Otilie Wildermuth um 1865, Fotografie eines unbekanntem Künstlers (Privatbesitz Jonathan Schilling)

Auch Otilie Wildermuth hat dieses Schicksal erlitten: Zu Lebzeiten eine der populärsten Frauen in Deutschland, ist die Schriftstellerin heute völlig vergessen. Einige grundlegende Informationen zu ihrem Lebensgang mögen daher am Anfang stehen: Otilie Rooschütz wurde 1817 in Rottenburg am Neckar geboren, wo ihr Vater als Untersuchungsrichter tätig war. Mütterlicher- wie väterlicherseits entstammte sie weitverzweigten und alten schwäbischen Familien, die zahlreiche Verwaltungsbeamte und Pfarrer hervorgebracht hatten. In Marbach am Neckar verlebte sie den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend. Bis zur Konfirmation besuchte sie dort die Volksschule. Danach lernte sie im Wesentlichen autodidaktisch Französisch und Englisch und bildete sich insbesondere in häuslichen Tätigkeiten weiter. 1843 heiratete sie David Wildermuth, der sich als erziehungswissenschaftlicher Publizist einen Namen gemacht hatte und als Lehrer in Tübingen arbeitete. Sechzigjährig starb sie 1877 in Tübingen, nachdem ihre letzten zehn Lebensjahre von schweren Krankheiten geprägt gewesen waren.

1846 trat Wildermuth erstmals als Schriftstellerin auf: Im „Morgenblatt für gebildete Leser“ erschienen anonym mehrere Gedichte, die sie aus dem Englischen übersetzt hatte. Ein Jahr später veröffentlichte sie dort auch eigene Erzählungen, immer noch anonym. In weiten Kreisen Württembergs war aber bekannt, dass Wildermuth die Verfasserin der Texte war, die bald einen kleinen Hype auslösten. Als sie 1852 erstmals unter ihrem Namen publizierte, meinten manche, dass der klangvolle Name Wildermuth wohl ein Pseudonym sein müsse: *Eine beachtenswerthe Erscheinung [...] ist ein von einer württembergischen Dame, die sich pseudonym Otilie Wildermuth nennt, verfaßtes Buch, welches binnen kurzer Frist die zweite Auflage erlebt hat*, hieß es in einer Rezension in der Allgemeinen Zeitung. Belustigt von dieser falschen Vorannahme schrieb David Friedrich Strauß an seinen Freund Friedrich Theodor Vischer, der damals in derselben Straße wohnte wie Wildermuth: *Ergötzt hat mich neulich eine Collectivanzeige neuerer Unterhaltungslitteratur, wo der Recensent, sicher ein Norddeutscher,*

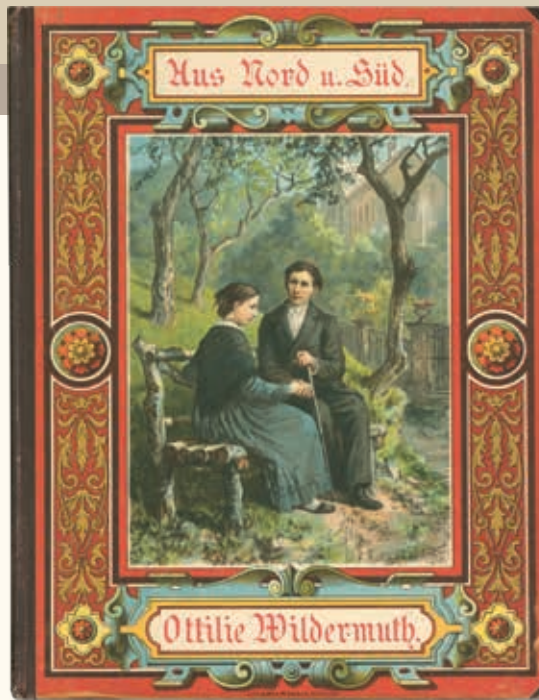
Otilie Wildermuth – die haben wir in unserer Jugend nicht gelesen, sondern verschlungen! So rief meine Großmutter erfreut aus, als ich ihr 2007 erzählte, dass ich auf das Wildermuth-Gymnasium in Tübingen gehen würde. Nach kurzer Suche fand sie im Bücherregal drei Bände: *Der lieben Hedwig zu Weihnachten 1907 von ihrem Wilhelm* war darin als Widmung vermerkt; genau hundert Jahre zuvor hatten die Bücher also einer entfernten Tante gehört. Mein Interesse war geweckt und hat bis zum heutigen Tag nicht nachgelassen. Inzwischen ist aus meinen Forschungen eine Doktorarbeit geworden, die ich im Dezember 2023 an der Universität Münster verteidigt habe und die mit einem Druckkostenzuschuss des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und der Werner-Zeller-Stiftung in diesem Jahr erscheint.

WER WAR OTTLIE WILDERMUTH?

Es gibt nur wenig ‚berühmte Frauen‘ in Deutschland, berichtete der Forty-Eighter und Journalist Karl Ludwig Bernays 1875 seinen deutsch-amerikanischen Lesern von einem Besuch in der alten Heimat. Die 18 bekanntesten zählte er namentlich auf, darunter Otilie Wildermuth. Außer Clara Schumann und Fanny Lewald kennt man von diesen Frauen heute kaum noch eine.

den Namen Otilie Wildermuth ohne Weiteres als Pseudonym betrachtet und meint, nun, frischer Muth sei wohl darin, aber wilder; nä, kein wilder denn doch nicht.

Otilie Wildermuths Bedeutung für die württembergische Landesgeschichte manifestiert sich in mehreren Bereichen: Zum einen wird sie wegen ihrer weitverzweigten verwandtschaftlichen Beziehungen immer wieder als familienkundliches Paradebeispiel herangezogen. Ein Vetter zweiten Grades war der Oberhofprediger Karl Gerok, seinerzeit einer der einflussreichsten religiösen Lyriker in Deutschland. Als Nachfahrin der „Geistesmutter“ Regina Bardili war sie auch mit zahlreichen weiteren bekannten Persönlichkeiten sehr weitläufig verwandt, und in der NS-Zeit konnten übereifrige Genealogen sogar eine entfernte Blutsverwandtschaft mit Hermann Göring nachweisen. Weit interessanter als die familiären Bindungen ist aber das Kontaktnetzwerk, das Otilie Wildermuth strickte und das sich weit über Deutschland hinaus, insbesondere auch nach Frankreich und England erstreckte. Gerade für Intellektuelle in der Provinz (und das „Universitätsdorf“ Tübingen war damals sehr abgelegen)

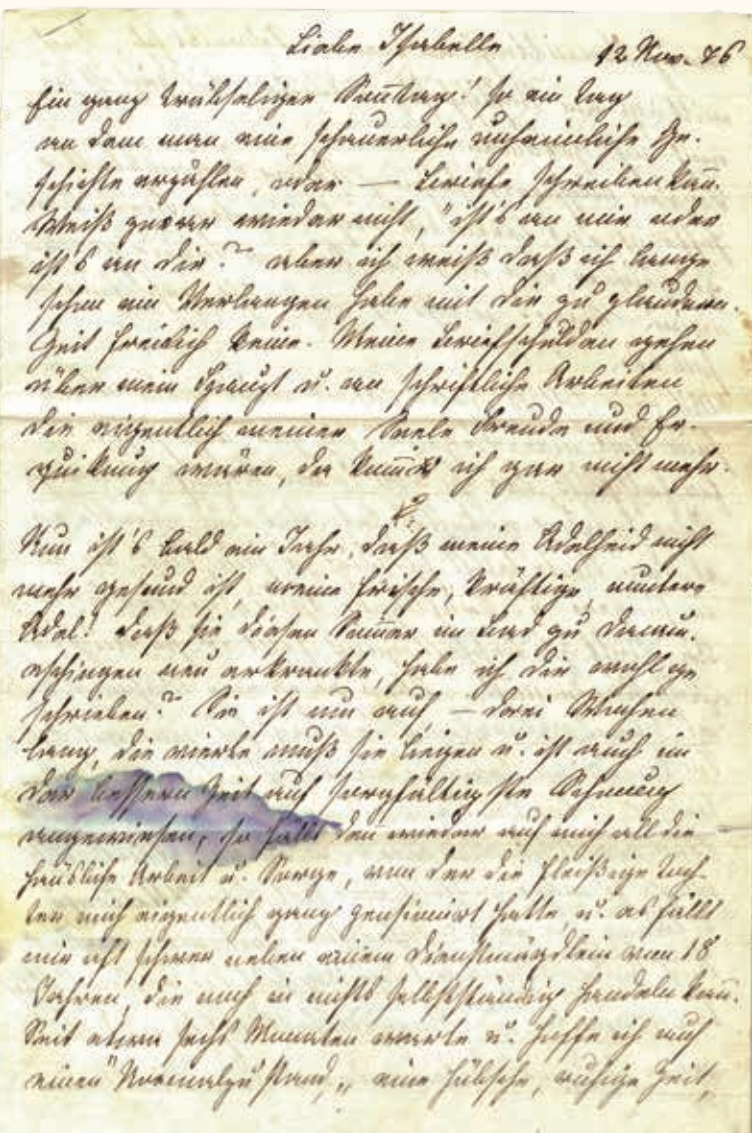


Wildermuths Jugendbuch „Aus Nord und Süd“ (hier in der 3. Auflage von 1883) wurde von Theodor Schütz illustriert, einem der namhaftesten württembergischen Maler jener Zeit.

waren Briefwechsel ein essenzieller Bestandteil ihrer Vernetzung. Als Beobachterin der sozialen und religiösen Verhältnisse in Württemberg ist Otilie Wildermuth daneben für Historiker eine unschätzbare Quelle. Auch ihre Erzählungen, die meist in Württemberg spielen und häufig Pfarrer zum Gegenstand haben, erhellen unsere kulturgeschichtliche Kenntnis darüber, wie sich das südwestdeutsche Bildungsbürgertum selbst wahrnahm, und sind eine wesentliche Ergänzung zu den üblichen Archivquellen.

ZUR QUELLENBASIS DER ARBEIT

Der Nachlass Wildermuths hat eine wechselvolle Geschichte: Nach ihrem Tod wurde er unter die drei Kinder Adelheid, Agnes und Hermann aufgeteilt. Adelheid Wildermuth überließ ihren Nachlass schon früh dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach. Der Anteil von Agnes Willms-Wildermuth wurde im Zweiten Weltkrieg nach Maulbronn ausgelagert. In der Zeit der französischen Besatzung wurde die Korrespondenz von einem Militärmetzger als Einwickelpapier verwendet, wodurch einige Stücke verloren gingen. Glücklicherweise konnte der Großteil der Briefe gerettet werden, sodass Otilie Wildermuths Nachlass heute zu den bestüberlieferten Frauennachlässen des 19. Jahrhunderts gehört. Während von zahlreichen ihrer Kolleginnen nur noch wenige Briefe erhalten sind, befinden sich mehr als 3000 Briefe von und an Otilie Wildermuth in mehr als 30 Archiven in Deutschland und den Nachbar-



Brief von Otilie Wildermuth an Isabella Braun, bayerische Jugendschriftstellerin und enge Freundin (Privatbesitz Jonathan Schilling)



„Aus Schloss und Hütte“ war mit rund einer Dreitmillion Exemplaren das beliebteste Jugendbuch Wildermuths. Auch diese Ausgabe (11. Auflage, 1903) wurde von Theodor Schüz illustriert.

ländern, die meisten davon im Deutschen Literaturarchiv Marbach, in Privatbesitz und in der Universitätsbibliothek Tübingen. Zum Glück hatte Wildermuth eine musterhafte Handschrift, die meist recht gut lesbar ist. An der Universität Münster hielt ich in einem Semester auch eine Lehrveranstaltung, in der die Studierenden anhand von Wildermuth-Briefen Kurrentschrift lernten.

Mein Ziel war es, meine Arbeit auf sämtlichen verfügbaren Quellen aufzubauen. Ich las deshalb zunächst alle Werke Wildermuths – acht Bände für Kinder und Jugendliche, zwölf für Erwachsene, dazu noch verstreute Texte in Zeitschriften und Sammelbänden, insgesamt 330 in sich abgeschlossene Einzeltex-te. Außerdem ermittelte ich alle Briefe von und an Wildermuth, sah mir jeden einzelnen an und transkribierte einen großen Teil davon auch vollständig. Besonders schwierig waren die in Privatbesitz verwahrten Briefe aufzufinden; einige müssen wohl als verschollen gelten. Bei einem bekannteren Autor wäre dieses Vorgehen Zeitverschwendung, da die Grundzüge seines Schaffens und Denkens bereits erforscht sind und auch grundlegende Werkzeuge sein Oeuvre erschließen (Werk- und Briefverzeichnis, im Idealfall auch kritische Brief- und Werkausgaben). Bei Ottilie Wildermuth musste die Grundlage erst geschaffen werden. Und bevor von anderen Forschern Einzelaspekte vertiefend untersucht werden können, braucht es eine fundamentale Biographie, die Leben, Werk und Wirkung in den wichtigsten Zügen erfasst. Auf dieser Basis können dann später Einzelaspekte genauer betrachtet werden. Deshalb entschloss ich mich, meine Arbeit so breit wie nur möglich

anzulegen, sowohl was die Quellenbasis betrifft als auch in Bezug auf die behandelten Themen.

EINIGE NEUE ERKENNTNISSE

Eine nicht unerhebliche Forschungsfrage war die nach der Gesamtauflage der Werke Wildermuths. Denn wir wissen nichts darüber, in welcher Größenordnung man sich die Verbreitung deutschsprachiger Schriftsteller des 19. Jahrhunderts auch nur ungefähr vorzustellen hat. Für Karl May kursiert die Zahl von 100 Millionen, doch es bleibt unklar, wer diese Ziffer über den Daumen gepeilt hat. Meine inzwischen weit über 400 Bände umfassende Wildermuth-Sammlung bildete den Grundstock für ein Verzeichnis sämtlicher erschienenener Wildermuth-Ausgaben von 1852 bis 2017. Insgesamt sind dies 745 Ausgaben. Zu 126 von ihnen liegen Verlagsverträge oder sonstige Angaben über die Auflagenhöhe vor, aus denen hervorgeht, dass durchschnittlich mehr als 8000 Exemplare pro Auflage gedruckt wurden. Rechnet man für die übrigen Ausgaben, für die keine Auflagenhöhe bekannt ist, mit 4500 Exemplaren, kommt man auf eine Gesamtauflage Wildermuths von rund 3,8 Millionen, wobei die meisten Bände zwischen 1908 und 1932 verkauft wurden. Da vergleichende Untersuchungen für andere Schriftsteller fehlen, ist es schwer, die für Wildermuth ermittelten Daten in Relation zu setzen. Zweifellos kann man Ottilie Wildermuth zu den meistgelesenen deutschsprachigen Schriftstellerinnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählen.

Dieser beispiellosen Rezeption auf dem Buchmarkt entspricht auch ein anderes Alleinstellungsmerkmal in ihrer Wirkungsgeschichte: Das Wildermuth-Denkmal, das 1887 in Tübingen enthüllt wurde, ist nämlich allem Anschein nach

Seit seiner Errichtung 1887 war das Wildermuth-Denkmal in Tübingen ein beliebtes Postkartenmotiv (Privatbesitz Jonathan Schilling)



das erste Denkmal, das auf deutschem Boden einer nicht-adligen Frau des 19. Jahrhunderts gewidmet wurde. Lange vor Annette von Droste-Hülshoff (Münster 1896, Meersburg 1898), Marie von Ebner-Eschenbach (Zdislawitz 1901) und Eugenie Marlitt (Arnstadt 1913) erhielt Wildermuth ihr Ehrenmal, das zudem fast vollständig von Frauen geplant und eingeworben wurde. Die Spendensammlung, die über 7000 Mark erbrachte, bewies, dass Wildermuths Kontaktnetzwerk funktionierte. Allein ein Drittel der Summe wurde von Professoren, Doktoren und Geistlichen oder ihren Gattinnen gespendet (unter den Geistlichen befand sich neben vielen Pfarrern auch der Oberrabbiner Moses von Wassermann). Das war der Kreis, in dem sich Wildermuth am sichersten bewegte, in dem sie zuhause war. In ihrer Erwachsenenliteratur stellen Pfarrer mit 25 Prozent sogar die bei weitem größte Berufsgruppe. Wildermuth hatte einen enormen Einfluss auf das Pfarrerbild der deutschen Gesellschaft ihrer Zeit.

Das verblüffendste und groteskeste Moment in der Wildermuth-Rezeption ist aber ihr Nach-

leben in der Literatur. Viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller nach ihr benutzten nämlich ihren Namen, um damit bestimmte Sachverhalte auszudrücken. Die bekannteste Verwendung ist Ingeborg Bachmanns Erzählung „Ein Wildermuth“ aus dem Jahr 1961. Auch wenn nicht eindeutig nachweisbar ist, dass Bachmann bei der Wahl des Titels an Ottilie Wildermuth dachte, kann man vermuten, dass sie sich bewusst war, welche Assoziationen der ziemlich seltene Name bei der Leserschaft auslösen würde. Vieles spricht dafür, dass sie den Namen als Chiffre für eine veraltete Kindermoral einsetzte. In ähnlicher Weise tat dies unter anderem Helmut Heißenbüttel, der in vier seiner Werke eine ARD-Fernsehredakteurin namens Ottilie Wildermuth auftreten lässt. Diese Frau, die ständig Jürgen Habermas und Daniel Cohn-Bendit zitiert und mit vulgären Begriffen um sich wirft, hat mit der historischen Ottilie Wildermuth allerdings nichts gemein, wodurch die Benennung deplatziert wirkt und die Chiffrewirkung nur noch verstärkt. Der Satiriker Jan Altenburg schreibt über einen Oberst der Ottilie-Wildermuth-Drägoner in Késsmeczbézzcmz. Warum verirrt sich die schwäbische Schriftstellerin in die ungarische Steppe, um als Namensgeberin eines Regiments zu dienen? Wieder entfaltet ihr Name eine ironische Wirkung, die sich aus der scharfen Diskrepanz zur historischen Ottilie Wildermuth ergibt. Ungeahnt häufig tritt Wildermuth in der einen oder anderen Form in der deutschen Literaturgeschichte auf, weitaus öfter als andere Schriftstellerinnen.

Meine Forschungen zu Ottilie Wildermuth sind nun vorerst abgeschlossen. Ich hoffe aber, dass mein Buch nur den Ausgangspunkt zu vielen weiteren Studien über sie bildet. Eine Edition ihrer Briefe und Tagebücher wäre zum Beispiel ein dringendes landeskundliches Desiderat.

Jonathan Schilling

*Das Tübinger Wildermuth-Denkmal im September 2022
(Fotografie: Jonathan Schilling)*



VOM WGAV GEFÖRDERT:

**JONATHAN SCHILLING:
BÜRGERLICHES LEBEN ZWISCHEN LITERARISCHEM MARKT UND CHRISTLICHER NORM.
OTILIE WILDERMUTH (1817–1877) ALS ERFOLGSSCHRIFTSTELLERIN**

(Bürgertum, N. F. 27),
Vandenhoeck & Ruprecht:
Göttingen 2025 (im Druck),
€ 75,-